

Nordpolischer Verdruss

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-442521>

Nutzungsbedingungen

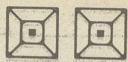
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



War' Zeppelin nach Paris gekommen,
Man hätte mich nicht so mitgenommen,
Nun ging ein französischer Ballon entzwei,
Schwupps — hab' an der tete ich ein faules Ei,
Sie schimpfen und zetern spaltenlang
Im ersten Pariser Ueberschwang,
Ich, — ie Präsident Fallières
Sei unpopulär! Quel malheur!

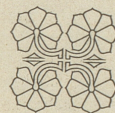
Einst hab' ich den Böcklin, den Lenbach gehätschelt,
Vorsorglich sie auf die Wangen getätschelt,
Ich schützte sie vor dem Hungertod
Und reich' ihnen warmes Abendbrot.
Ich kauft' ihnen Leinwand per Meter ab,
Und war sozusagen ein weißer Rab'!
Graf Schack hieß ich einst, man kennt mich nicht
Heut' spricht man nur mehr vom l'Empereur. [mehr,

Und bin ich auch schon ein alter Kracher
Vom Hause der stämmigen Wittelsbacher,
Ich ging meiner Wege einfach und schlicht
Und kümmerte mich um Manöver nicht!
Nun hat mich entdeckt der Simpliciss-
Imus neulich zu bayrischem Aergernis!
Auf den Bahnhöfen sieht man das Blatt nicht
Ich aber, Prinz Ludwig, bin populär! [mehr, —



Einst war ich ein nützliches Mitglied der Bühne,
Drauf ab sich wickeln Schuld und Sühne.
Man kannte mich gnädig und kannte mich nicht,
Nicht sämtlichen Mimen man Kränze flicht.
Nun aber mich packte die Heilsarmee,
Berühmt ich mich plötzlich im Weltall seh'!
Heut kennt man mich, die Hedwig Wangel
In Washington und in Archangel!

Als Maler lebt' ich lang so — so,
Des Daseins müd', des Daseins froh;
Hab' mich in Frankfurt durchgeräckt, —
In Karlsruh Ehren eingesäckt.
Nun ich die 70 Jahr erreicht,
Hab' die Berühmtheit ich gebreicht!
Hans Thoma ist berühmt — und wie!
Ward Doktor gar, — der Theologie! =ee=



Einzig brave Städtli.

Die frommen Leute dort in Cuxen,
Um Reformierte weg zu steupen,
Und ebenso in Solingen
Die Andersgläubiger fort zu bringen,
Damit beschleichen das Giewewege
Die Protestanten trocken lege.
Um solche weiter in Nord-Düren
Dem Satan in die Faust zu führen,
Sind Katholiken-Turnvereine
Doch sehr geeignet, wie ich meine.
Ja, da besiegt gewißlich keiner
Im Laufen Katholikenbeiner,
Und and're Leute sind wie Narren
Am Noß, beim Fußball, Reß und Barren,
Weil immer Leibesgegnen
Wo nicht ein Turnerpriester segnet.
Ich wette heute sieben Bitter:
Nur Abstinenten, Samariter,
Die fest als heilige Genossen
Von faulen Rehern abgeschossen,
Die Kunst als Turner fleißig üben,
Und rein katholisch Regel schieben,
Dem Herrgott nur allein anständig
Und sehr beliebt sind ganz unabhängig.
Der Himmel wird so Turner loben,
Und sind sie später abgeschoben,
Dann glänzen flott im Heiligthume
Die Katholiken-Turnvereine.

* Vom Gardasee. *

Den Gardasee, den wunderlichönen,
Den wollten uns die Italiener
Gewaltiam, fürchterlich verpönen.
Pötz Galgenstrick! Das war' noch scheener.
Sie schrieben grob und manchmal schmutzig
Und redeten gar schrecklich viel,
Gebärdeten sich heimatschutzig
Und schossen planlos übers Ziel.
Dann wieder herrscht' gedrücktes
Schweigen.
Sie rollten nur die Augen sehr
Und ließen ihre Messer zeigen
Und zeigten noch verschied'nes mehr.
Bei den Manipulationen
Verliert Italien bald an Reiz.
Da möcht' ich denn doch lieber wohnen
In Deutschland oder in der Schweiz.
Wau—u!

International. Ein Österreicher
der lange Zeit in Deutschland als
Schweizer angestellt war, sucht eine
Stelle als englischer Jockey am liebsten
in Frankreich.

Teure, bald verteuerte Zuhörer!

Es tönt ein trauriges Lied durch's Vaterland. Wir weisen es aber
von der Hand. Wenn die Bundesbahnen mit Arbeiten immer so furios
vornwärts schreiten, daß sie sogar die Hände ausstrecken nach unsern ge-
plagten Geldsäcken, da tut sie sich doch zu gütlich, und für uns ist's nicht
mehr gemüthlich. Es handelt sich um eine Neuerung nämlich Rückfahrten-
Verteuerung. Das belastet uns Publikum zu scharflich und ist aus ver-
schiedenen Gründen verwerflich. Mit solchen Gründen hat die Bahn sich
abzufinden. 1. Aus Fahrtenplänen kann man den Fahrpreis entnehmen,
und um keine Zeit zu verschwenden, hat man das Geld in Händen. Muß
ich aber erst darnach suchen, dann fängt der Kassier an zu fluchen. Das
ist eisenbahnliche Gewohnheit und da kennt keiner eine Schonzeit, d'rum
sollten die Bahnen ausschreiben, sie wollen bei alten Preisen bleiben.
2. Bei alten Leuten und auch bei Jungen ist oft das Gedächtnis zerfprungen.
Da nimmt einer für den Eisenbahnritt sein Geld nach den alten Preisen
mit, hat zu wenig für die neuen Tagen und muß wegen so verwünschten
Fagen mit krummen oder geraden Hagen den Rückweg dann nach Hause
nehmen, und die Eisenbahn sollte sich schämen.

3. Es ist denn doch eine Sache, die sich gebührt, wer Leute in die
Weite verführt, ist doch gewiß vor allen Dingen schuldig sie wieder gesund
zurück zu bringen. Wer aber im höchsten Tagenverdruss bei solcher Fahrt
halb frank werden muß, hat Anspruch auf Entschädigung und ver-
langt sofortige Erledigung.

4. So Sachen sollte die Eisenbahn nicht wagen ohne vorher das
Volk zu befragen. Bekanntlich wirft das Referendum so zu sagen alle
Wänd um. Man könnte auch statt Geld zu verschleifen gegen die Eisen-
bahnen streifen. Dann war am Ende der S. B. B. Jubel, die Bahn
unterging im Schuldenstrubel. Da könnten die Räder gar nichts tragen,
als etwa Sauser und Komediwagen. Meine Herren und Damen nehmen
sie sich also zusammen. Wollen sie Verteuerung nicht genießen, müssen sie
sich für etwas entschließen; entweder schreiben oder refrendieren. Ich werde
die Sache fein studieren, und wie es sich sollte gestalten, entweder flott
oder gar nicht mithalten. Ich habe nämlich im Stillen immer noch
meinen eigenen Willen, und sollte mein Vortrag sie nicht erlaben, so will
ich lieber gar nichts gesagt haben. Gute Nacht! — weil ich noch bei
Licht arbeite.

Professor Gscheidtke.

* Verbotene Wege. *

Wer recht mit Freuden wandern will,
geh' auf verbot'nen Wegen
und halt' bei keiner Tafel still,
die ihm da grinst entgegen.
Die schönsten Gründe trifft er an,
die je er konnt' durchschnaufen,
und nirgendwo ein Weib, ein Mann
kommt ihm entgegengelaffen.

Doch, kehrt er heim, merk' er sich das:
Laß er sich nicht ertappen,
sonst muß er seinen kleinen Spaß
mit Silber schwer berappen.

* Die schöne Frau. *

Um acht Uhr früh erhebt sie sich;
im warmen Bad belebt sie sich.
Dann brennt sie sich ihr dichtes Haar,
das früher einmal dünner war,
besprengt es zierlich mit Javol
und putzt die Zähne mit Odol,
bestreicht die Wangen zart mit Schmink'
und schluckt 'ne Anzahl Pillules-Pink,
färbt sich mit Ruß die Augenbraun
und tut sich hundertmal beschaun. —
Das alles geht so bis — halb zehn;
dann aber, dann — dann ist sie — schön.

Johannis Feuer.

Nordpolischer Verdruss.

Wie wär's mir doch am alten Ort wohl,
Wenn Menschheit ruhig ließ mich Nordpol.
Ich lebte sehr gesund und kalt,
Devor da kam der Zwiesselpalt.
Ich fühlte mich an jedem Fleck gut,
Devor gekommen die Entdecktut.
Man läßt mir weder Ruß' noch Raß,
Mich bringt die Angst zum Schwitzen fast.
Ein braver Eisfloß der ich bin,
Gerissen werd' ich her und hin,
Ach, käme doch mein lieber Eisbär
Entweder brüllend oder leis her;
Ein Ende hätte bald der Spaß,
Die Bänker nähm er sich zum Fraß.
Von Beiden welcher ist ein Schlari?
Ist's Dr. Cook? — ist es Peary?

Herr Feusi: „Tageli Frau Stadtrichter,
Sie händ da gewiß scho dā Schirm,
wo Sie z'Älter wisse gannne händ?“
Frau Stadtrichter: „Nüd ämal; desäß nimme
i nu am ä Sundig mit mer.“

Herr Feusi: „Däß ä so en vürnehmen ist!
Schints cha mer doch ä na öppis Rechts
günne.“

Frau Stadtrichter: „Perie. Ich niehmte
ämal wieder Loos, wenn wieder z'ha
wäred.“

Herr Feusi: „Das chit anderst weder ä
scho, wo Sie all Lotterien in Boden ie
verflücht händ! Wäffed Sie's na?“

Frau Stadtrichter: „Ja i muess würkli
säßer säge, daß nüd 's Lünmst wär,
wemer bin Gus für diesen und jene guet
Zweck öppen ä Lotterie wur verastaltet;
die Loos wurdet grad gressle.“

Herr Feusi: „Wemer nu das thorchtig
Ghes nüd hättet über 's Lotteriewese.
Wer hättet scho ebigs lang 's Gelf für
en Spital oder en Irrenastalt oder ä
Blindenastalt binenand. Da gäb na
mängen ä paar Frankten oder Feustlber
wo lust für derig Zweck nie nüt git.“

Frau Stadtrichter: „Perie. Da wisse hāt
mer ja bloß es Autimobil chönne günne
für 7000 Franke und doch hāt fast Älls
ä so Loos gha. Wie wurs erst drum
gah, wemer chönt zwängz- oder 50,000
Franke günne.“

Herr Feusi: „Mer muess nu die fröge, wo
d'Berner- und d'Zugerttheaterloos ver-
triebt und die katholische Gilleloos.
Die säged 's offen ufe, daß die mehnste
z'Älri verchauft werdeb.“

Frau Stadtrichter: „Warum wird's denn
bin Gus nüd gmacht?“

Herr Feusi: „Will mir z'„brav“ find,
Frau Stadtrichter, und z'zart ver-
alagt. Sie müßed ja, daß z'Älri
nüt triebe wird, wo sünd ist — Tärä-
tätä am Rimetgäh —“